

Weilburger Tageblatt.



(Anzeiger für Weilburg und Umgegend)

Stadtsblatt der Stadt Weilburg • In sämtlichen Bürgermeistereien des Oberlahnkreises gehalten

Preis: Erscheint an jedem Werktag und kostet abgeholt monatlich 1.20, bei unseren Ausstreuern monatlich 1.50, vierteljährlich 4.50, durch die Post vierteljährlich 5.00.
Redakteur: Hugo Zipper, Weilburg
Druck und Verlag: H. Zipper, G. m. b. H., Weilburg
Telephon Nr. 24
Inserate: die einspaltige Garmondzeile 15 Pfg. haben bei der großen Verbreitung des Blattes nachweislich den besten Erfolg. Inseraten-Aannahme: Kleinere Anzeigen bis 10 Uhr morgens, größere tagsvorher

Für die Redaktion verantwortlich in Vertretung Albert Pfeiffer-Weilburg.

Nr. 247. Dienstag, den 20. Oktober 1914. 53. Jahrgang.

Der Krieg.

Großes Hauptquartier, 19. Okt., mittags.
(Mittags.) Die Angriffsversuche des Feindes in der westlich und nordwestlich von Lille wurden von unseren Truppen unter großen Verlusten für den Gegner abgewiesen.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz ist die Lage unklar.

Der Verlust von 4 deutschen Torpedobooten.

Berlin, 19. Okt. (Str. Bln.) Die englischen Torpedobooten, die gegen unsere als verloren gemeldeten Torpedobooten im Kampfe gestanden haben, sind nach einer Quelle der Kreuzer „Lindaunt“ und die Torpedobootszerstörer „Lance“, „Lennor“, „Legion“ und „Lynx“. Der Kreuzer „Lindaunt“ ist ein Schiff des neuesten Typs. Er hat einen Tonnengehalt von 1500 Tonnen, läuft 29 Seemeilen und hat eine Geschwindigkeit von 15,2 Etm. Geschwindigkeit und sechs 10,2 Etm. Geschwindigkeit. Auch die Torpedobootszerstörer sind moderne Schiffe aus dem Jahre 1913 und 1914. Sie haben je 980 Tonnen Wasserverdrängung und 30 Seemeilen Geschwindigkeit. Ihre Bewaffnung besteht aus 2 Etm. Geschützen. Sie haben je 100 Mann Besatzung. Demgegenüber waren unsere Streikkräfte wesentlich unterlegen. Unsere Torpedobooten, die im Kampf gestanden haben und untergegangen sind, sind ersatzpflichtig und stammen aus dem Jahre 1902 bis 1903. Der Tonnengehalt belief sich auf je 420 Tonnen, ihre Geschwindigkeit betrug 26 Seemeilen und in ihrer Bewaffnung waren sie den englischen Streikkräften wesentlich unterlegen; denn sie hatten nur drei 2 Etm. Geschütze. Ihre Besatzung betrug je 60 Mann, wenn die englischen Meldungen über die Gefundenen zutreffen, rund 200 Mann und 11 Offiziere den Gefundenen haben.

Deutsche Kreuzer an der Arbeit.

Konstantinopel, 19. Okt. (W. B. Nichtamtlich.) Die Blätter berichten, daß ein deutscher Kreuzer im Bau befindliche Eisenbahnlinie, von Schibit bis Alaba, welche von den Franzosen gebaut und bombardiert habe. Die Strecke sei zerstört worden, wobei auch die Niederlassungen der französischen Kolonie Schaden gelitten haben.

Das Vordringen unserer Verbündeten.

Wien, 18. Okt. (W. B. Nichtamtlich.) Amtlich verlautbart: 18. Oktober mittags: Unsere Angriffe in der Schlacht beiderseits des Strömungsflusses wurden fortgesetzt und gelangten stellenweise bereits an

die feindlichen Linien heran. An einzelnen Punkten arbeiten sich unsere Truppen wie im Festungskriege mit Laufgräben vor. In der vergangenen Nacht wurden mehrere Angriffsversuche der Russen blutig abgewiesen. Auch heute ist die Schlacht auf der ganzen Linie im Gange. Unsere schwere Artillerie hat eingegriffen. — Die Verfolgung des nördlich Wyzkow geworfenen Feindes wird fortgesetzt. Andere Teile unserer über die Karpaten vorgedrängten Kräfte sind bis Lubince, auf der Höhe nördlich Drow und in den Raum von Uraz vorgedrungen. — Die Verluste der Russen bei ihrem Angriff auf Przemyśl werden auf 40000 Tote und Verwundete geschätzt.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs v. Höfer, Generalmajor.

Die Kämpfe um Singtau.

Berlin, 19. Okt. (Str. Bln.) Aus Tokio wird über London und Stockholm gemeldet: Der Befehlshaber des japanischen Expeditionskorps in Kiautschou hat der Besatzung eine ehrenvolle Kapitulation angeboten. Er bietet der Besatzung an, daß er die Garnison nicht als Kriegsgefangene behandeln wolle, sondern sie auf japanischen Schiffen durch den Suezkanal nach einem neutralen Hafen im Mittelmeer überführen wolle. Der deutsche Kommandant lehnte dieses Anerbieten mit aller Bestimmtheit ab.

Eine russische Meldung.

Petersburg, 19. Okt. (W. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird gemeldet: Es ist keine bedeutende Veränderung an den Fronten zu verzeichnen. In Ostpreußen herrscht Ruhe. Die Kämpfe an der mittleren Weichsel und in Galizien entwickeln sich.

Die Lage in Russland.

Konstantinopel, 18. Okt. (W. B. Nichtamtlich.) Das hier erscheinende persische Blatt „Fawar“ veröffentlicht einen Brief seines Korrespondenten aus Riew, in dem erzählt wird, daß in den letzten Tagen 25000 verwundete Russen in der Stadt eingetroffen sind. Sie sind in der Nacht in die Spitäler übergeführt worden, um nicht die Aufmerksamkeit des Publikums auf sich zu ziehen. Alle öffentlichen Anstalten und großen Gebäude sind in Spitäler umgewandelt worden. Die Verwundeten haben die Tapferkeit der deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen lobend hervor. — Die russischen Behörden nehmen der Bevölkerung alles hartgeld ab, worüber sie verfügen, indem sie es gegen Papiergeld umwechseln. Das Getreide der muslimanischen Bauern wird gegen geringes Entgelt requiriert. Die Militärbehörden haben alle Mühlen mit Beschlagnahme belegt. Die Reichen verlassen die Stadt. Unter den Christen und den Muslimen herrscht Unzufriedenheit mit der Regie-

rung. Kosaken und Gendarmen patrouillieren Tag und Nacht, um einer Erhebung vorzubeugen. Die Briefpost und die Zeitungen sind unter Zensur gestellt.

Die Schützengräben an der Aisne.

London, 16. Okt. (Str. Fests.) Ein englischer Offizier gibt folgende Beschreibung der Laufgräbenanlagen an der Aisne. Die Laufgräben bilden nach seiner Erzählung nicht eine fortlaufende Reihe, sondern sie schmiegen sich vollkommen dem Gelände an. Sie liegen dann vielfach in ganz verschiedenen Höhen und verlaufen in verschiedenen Richtungen. Beispielsweise gehen sie an einer Stelle eines Tales von Osten nach West, an der anderen von Norden nach Süden, bis sie ein Seitental erreichen. Hier liegen die Laufgräben an einem Waldesaum, dort an dem Hang eines Hügel oder längs einer Straße. An verschiedenen Stellen bilden sie Vorsprünge an den beiderseitigen Stellungen, die sich übrigens in ihrem Gesamtverlauf trotz aller Kämpfe nur unwesentlich verschoben haben sollen.

Die Furcht vor deutschen Luftschiffen.

London, 19. Okt. (Str. Fests.) Die Zeppelinfurcht beginnt sich stärker zu äußern als zuvor. Die „Times“ hält es nicht für unmöglich, daß Deutschland innerhalb weniger Monate ein Duzend Zeppeline gegen England zur Verfügung habe und vielleicht auch ein Duzend Parafavale, — aber, so sagt das Blatt, die englischen Luftschiffe und Flugapparate würden sich noch rascher vermehren, und je länger England Zeit habe, desto besser sei es für England. Deutschlands beste Chance sei der Nebel, denn dann könnten die englischen Kanonen nur schwer die Verteidigung übernehmen. Aber während des Nebels könnten auch die deutschen Luftschiffe wiederum ihr Ziel nicht erreichen. — „Daily Chronicle“ meldet mit Bezug auf die Zeppelinbedrohung, daß man bei Lloyds bereits für einige tausend Pfund Sterling Versicherungen gegen die Luftschiffgefahren abgeschlossen habe.

Japan gegen die Türkei?

Zürich, 19. Oktober. (Str. Fests.) Die „Rustloje Slowo“ meldet aus Tokio: Japan werde der Türkei eine Note überreichen, daß es mit der ganzen Wehrkraft für Russland und England eintrete. Sie will von amtlicher Seite erfahren haben, daß der englische Gesandte in Konstantinopel der Türkei mit Japans Hilfe gedroht habe. Japan soll für seine Bundeshilfe Deutsch-Ostafrika erhalten.

Admiral Limpus in russischen Diensten.

Konstantinopel, 16. Okt. (W. B. Nichtamtlich.) Der „Zavir-i-Estia“ bestätigt, daß der frühere Kommandant der türkischen Flotte, Admiral Limpus, in der russischen Schwarzen Meeresflotte Dienst genommen hat.

Die Sünden der Väter.

Ein Bauerngeschichte aus dem Taunus von Fritz Ritzel.
(10. Fortsetzung.)

Bestürzt schaute Gottfried den Vater an, der mit einer müden Bewegung den Kopf auf die Hand gestützt hatte und schweigend vor sich hinstarrte. Was er da gehört hatte, das klang nicht sehr tröstend, ließ vielmehr schmerzhaft schließen, daß den Vater wirklich eine geheime Schuld brückte, aber es klang auch aus den Worten etwas wie Protest gegen eine falsche Anschuldigung, und das gab ihm den Glauben an den Vater zurück. Jedenfalls mußte er in dieser Stunde ergründen, was sich der Zeiten ereignet hatte. Und seine Hand auf des Vaters Schulter legend, sagte er in eindringlichem Tone: „Vater, wollt ihr dann kein Herz zu mir fassen und mir alles anvertrauen? Ich stehe doch auf eurer Seite und lasse mich nicht von euch, wenn auch die ganz Welt staa uff euch werft!“

Die innigen Worte übten eine eigentümliche Wirkung auf den alten Mann aus. Als wäre ihm eine fremde Aufregung geworden, blickte er zu dem Sohn auf, und sich erhebend, sagte er mit beiden Händen dessen Rechte und erwiderte:

„Ich wußt, daß ich mich uff dich verlassen kann, Gottfried — daß du dein alte Vater mit in Stich läßt. Die Elisabeth geht mit schene Lage um mich herum, grad als hätte sie Angst vor mir, als tät sie des Schlimmste von mir glaawe. Des tut weh, Gottfried, zu sehr, daß sie Kind, des aan an's Herz gewachse is, kaan Vertrauen zu ihm hot! Du sollst alles wisse, Gottfried, so schwer mir's auch werd über des, was längst hinner mir liegt, zu rede, und du sollst Richter drüber sein, ob mir des Vorwurfe is, was der Naz und des Richters Adam gegen mich ausgeheckt hawe!“

Der Alte hatte sich während den letzten Worten der Türe genähert, schloß dieselbe ab und wandte sich dann wieder an den Sohn.

„Ich muß weit aushole, Gottfried — bis zurück in die Zeit, wo ich noch ein junger Borsch in dein Alter war. Domols war'n des Richters Adam und ich ganz gute Kamerade, wenn auch sei Art e ganz anner gewese is wie mei. Er hot von jeher alles besser wisse wolle, hat gern trakeelt, wie er's so auch heut noch tut — ich war mehr von der ruhige Seit un hab's auch fertig gebrocht, daß er sich von mir in vielem hot lenke und leite losse. Vielleicht nur deshalb, weil er mei jüngst Schwester, die Bisett gern gesehe hot.“ Der Sprechende hielt inne und fuhr sich mit der Hand über die Stirne, als wolle er eine trübe Erinnerung verweisen. Dann fuhr er leise, wie mit sich selbst sprechend, fort: „Die arm Bisett! Sie hot früh fort gemußt un war vielleicht heit noch da, wenn nit —“

Wieder unterbrach sich der Alte und murmelte dann vor sich hin:

„Es soll begrawe un vergeße sein, wie sie's verlangt hot. So is es am beste!“

„Der Adam Richter hot die Tante Bisett selig gern gesehe, Vater? Des is jo des erste, was ich hör!“ fragte Gottfried verwundert.

„Des Richters Adam und die Tante Bisett war'n schon so weit aamig, daß de ganz Ort geglaabt hot, es gäb bald Hochzeit! Do hot sich uff aamol des Blättche geewend! Die Mutter selig is domols mit ihre Zeit in's Ort gezoze, un wie der Adam die gesehe hot, do war's mit seiner Lieb for unser arm Bisett ab un vorbei! Es war jo zu begreife! Die Mutter is des sauberste Mädche gewese weit und breit — do uff dem Bild kanntst du jo sehr, wie sie als jung Mädche ausgesehe hot. Alle Borsch war'n vernarrt in sie; auch ich häit mir kaa größer Glück denke könne, als wie des Kolbe Lenche als Fraa

haamzuführen. Aber sie hot von kaam was wisse wolle, weil sie so weit mit dem Försterfranz versproche war. En bildhübscher Mann is jo der Försterfranz gewese mit seine schwarzje Lage un sein Strolchopp — awer kaan Mensch im Ort hot ihn leide könne! Wenn er der Herr Oberforsttrat selbst gewese wär, häit er sich nit mehr einbilde könne; uff uns Bauern hot er so hochmütig herunnerguckt, als wär er aus was Besserem gemacht wie wir, un wege ee geringst Knaanigkeit hot er die Zeit uffgeschriewe, daß sie Straf bezahle mußte. Uff mich hatt er's ganz besonders gepackt, wenn mir die Mutter selig, mit der er doch versproche war, als emol e freundlich Wort hot geme, un des Unglück wollt, daß er eines schönen Tags dazu is komme, wie ich im Staatswald Saubstreu geholt hab. Des war jo verbotte, dem Buchstabe des Gesetzes nooch, aber kaan Mensch hot sich um des Verbott geschert un der alt Förster, der vor dem Franz dogeweise is, hot auch nie was dagege gehabt wenn sich die Bauern ihr Streu im Staatswald geholt hawe. Nach der Herr Oberforsttrat hot's stillschweigend geduld, so daß des Streuhole im Gang der Zeit fast zu eme Recht is worn. No — also der Försterfranz hot do e neu Ordnung eiführe wolle, hot mich wie gesagt beim Streuholen betroffen un hot mich uffgeschriewe. Ich konnt dogege niz mache — die paar Mark Strof häit jo mein Vater schließlich bezahlt und alles wär gut gewese, awer des braucht ich mir nit gefalle zu losse, daß der Försterfranz mir in's Gesicht gesogt hot, er wollt mich Bauernklimmel schon Mores lehrte! Na Wort hot do des annere geme — ich hab ihm schließlich aane hinner de Ohre gelangt, daß er langewege hingeschlage is. Er springt uff, reißt des Gewehr vom Buckel un will uff mich schieße, awer bevor er so weit komme is, hab ich ihm das Gewehr aus de Hand gerisse. Do hot er sein Hirschfänger gezoze und wollt uff mich hincin — do is er awer grad an de Rechte komme! Der hot

Die Nachricht macht in türkischen Kreisen einen üblen Eindruck und trägt lebhaft dazu bei, die Verstimmung gegen England zu verschärfen.

Englands Bedrängnis in Indien und Ägypten.

Konstantinopel, 19. Oktbr. (W. B. Nichtamtlich.) Die Blätter geben eine dem halbamtlichen afghanischen Organ „Saradjulabhar“ entnommene Meldung wieder, nach der infolge der Verhaftung des muslimanischen Offiziers Mehmed Hafiz, des Bruders des Fürsten von Bhopal, einer der bedeutendsten muslimanischen Fürstinnen Indiens, sich die Stämme, deren Chef Mehmed Hafiz ist, erhoben haben. Der englische Generalgouverneur habe versprochen, dem Gefangenen die Freiheit wiederzugeben. Der aufständische Stamm Djabbour drängt die Jnder zur Erhebung gegen die Engländer.

Konstantinopel, 19. Oktbr. (W. B. Nichtamtlich.) Wie das Blatt „Tasvir i Eski“ erzählt, haben die Engländer in den letzten Tagen 120 ägyptische Beamte abgesetzt und 200 ägyptische Offiziere aus dem Heeresverband entfernt. Man ist der Meinung, daß diese Maßnahmen getroffen wurden, um die Situation der Engländer in Ägypten zu retten.

Wie es in Südafrika aussieht.

London, 19. Oktbr. (W. B. Nichtamtlich.) Das Reutersche Bureau meldet aus Kapstadt vom 16. Oktober: Herzhogs Antwort auf die Aufforderung, in der Kriftis die Führung zu ergreifen, ist unbefriedigend. Er telegraphierte dem Presbyterium der holländischen Kirche in Swelendam und machte tatsächlich die Regierung der Union für die Rebellion des Obersten Maritz verantwortlich. Er fügte hinzu, daß er seine Dienste anbiete, um einen Bürgerkrieg zu verhindern. Das Anerbieten und die begleitenden Bedingungen lehnten die Holländer in Erstaunen, die erwartet hatten, Herzog werde Maritz direkt als Verräter brandmarken, der die holländische Rasse entehrt habe.

Von unserem Sonder-Berichterstatter.

Deutsche Kriegsbriefe.

Von Paul Schwyder.

(Unberecht. Nachdr. verb.)

Kaiserliches Hauptquartier

Von der Maas zum Scheldestrand.

Antwerpen ist die Lösung! Es liegt im Rücken unserer Operationen gegen Frankreich und bildet ein immerhin beachtenswertes Hindernis für die im französischen Norden stehenden Truppen. Mit seiner Besatzung von etwa einer Viertelmillion belgischer, englischer und französischer Heeresleute ist es der Teil unserer Bewegungen, die auf die belgische und französische Nordseeküste gerichtet sind, und so wird sein endlicher Fall für uns den freien Zugang zum englischen Kanal bringen, der damit aufhört, ein mare clausum für die beiden Westmächte des Dreiverbandes zu sein. So kam es, daß die Anregung zu einer Reise vom Großen Hauptquartier nach Antwerpens bedrängten Fortifikationen einen einmütigen Widerhall im Lager der Kriegsberichterstattung fand.

Im Frühlicht eines wundervollen, kühlen, aber klaren Herbsttages fuhren wir von unserm „Chateau d'Olymp“ hinüber zu den im Rotgold ihres Herbstlaubes schimmernden Ardennenwäldern und kamen bald in das liebevolle Maastal hinab, dessen französischer Abschnitt von den Graueln des Krieges fast ganz verschont geblieben ist. Am Steuer meines Wagens saß diesmal ein schneidiger kleiner „Benzinleutnant“ aus Dessau und neben mir im Fond der neu hinzugekommenen Illustrationsphotograph Guschmann aus Berlin, dessen Bilder demnächst in den illustrierten Zeitungsbeilagen und Zeitschriften eine große Rolle spielen werden. Bei Revin bietet sich uns wieder das schon alltäglich gewordene Schauspiel zweier von den Franzosen sehr geschickt zerstörter Brücken. Die eine ist die Nord-Süd-Verkehr von Belgien nach Frankreich vermittelnde und dadurch sehr wichtige Eisenbahnbrücke, deren anscheinend für die Ewigkeit geflügter wichtiger

Steinunterbau durch die Explosion so durcheinander geworfen ist, daß sie für die schnell dahineilende Maas ein förmliches Stauwehr bilden, über das die grünen Wassermassen brausend hinwegschäumen. Die andere Brücke aber war ein gewaltiger Drahtseilsteig, der bis auf die über dem Fluße wie durcheinander hängenden Drahtseile vollkommen vernichtet ist. Auch hier haben selbstverständlich unsere braven Pioniere wieder durch einen festen Brückenübergang Abhilfe geschaffen. Ich erfuhr bei dieser Gelegenheit, daß die zur Zeit des Beginns unserer Operationen Hochwasser führende Maas inzwischen wieder auf die normale Höhe zurückgegangen war, und daß infolgedessen unsere zahllosen Pontonbrücken gefährdet waren, sofern nicht jede einzelne dem neuen Wasserstande angepaßt wurde. Statt nun diese mühselige und zeitraubende Arbeit auszuführen, staut man den Fluß einfach an den geeigneten Stellen, und damit blieb überall der Verkehr i-takt. Auch dieser Vorgang zeigt uns aufs neue, mit welchen Schwierigkeiten Pioniere und Eisenbahner fortgesetzt zu rechnen haben, und daß es durchaus nicht so einfach ist, die rückwärtigen Verbindungen aufrecht zu erhalten, wodurch naturgemäß unter Umständen auch der Post- und Eisenbahnverkehr in Mitleidenschaft gezogen wird. Bei Jumay überschritten wir die belgische Grenze und fuhren nunmehr abermals durch das zerstörte Sivert und Dinant zur Mause hindurch nach Namur. Hier haben sich unsere Artilleristen inzwischen ein wenig in den zerstörten Forts umgesehen, und aus gewissen Anzeichen ist zu schließen, daß die Feste bei künftigen Belagerungen nicht nur einige wenige Tage Widerstand leisten wird.

Unter der Stadt beschließen wir einen Abstecher nach den Schlachtfeldern von

Velle-Alliance und Waterloo.

In lausender Fahrt geht es auf der alten Heeresstraße entlang, die im Juni 1815 die Truppenmassen Napoleons I. auf dem Wege nach Waterloo passierten. Kann es etwas Schöneres geben, als auf dem Wege nach Antwerpen die Erinnerung an die große Zeit vor hundert Jahren aufzufrischen, da die werdende Weltmacht England sich der drohenden Vernichtung durch den großen Korps infolge der Hilfe des kleinen Preußen entziehen konnte? — In unendlicher Weite dehnt sich das Schlachtfeld, wo vor einem Säculum die Heere dreier germanischer Völker gegen den alten Erbfeind zusammenstanden. Nur die Abhänge des Waldes von Paris, der seit jener Zeit nahezu abgeholzt worden ist, und die der Stützpunkt der Napoleonischen Operationen bildeten, bieten einige Abwechslung in der monotonen Landschaft. Umso mächtiger wirkt daher die gewaltige Pyramide des sogenannten Löwenhügels, der sich an der Stelle erhebt, wo der Prinz von Oranien verwundet wurde. Die gewaltige Erdmasse, die zur Aufschüttung des Hügels verwendet wurde, ist dem Höhentiden entnommen worden, der der Hohlweg von Chanin durchschneidet. In diesem soll, wie es in Victor Hugos weltberühmter Schlachtenschilderung zu lesen ist, damals die französische Kavallerie ein schreckliches Grab gefunden haben. 226 Stufen führen zu dem 45 Meter hohen Hügel empor, dessen Abschluß das gewaltige, 28000 Kilogramm schwere Löwenmonument bildet. Leider hat man in unmittelbarer Nachbarschaft dieses wohl schönsten und erhabensten Kriegsmonuments der Welt den hier geschmacklos wirkenden Rundbau errichtet, der das Panorama der Schlacht von Waterloo enthält. So anregend und belehrend die Gemälde auch sind, so peinlich wirkt der Gesamteindruck der Anlage, die zu Lasten der gerade in diesen Tagen sich so überaus kunstfreundlich gebärdenden Belgier fällt.

(Fortsetzung folgt.)

Paul Schwyder, Kriegsberichterstattung.

(Nachdruck verboten.)

Aus Großer Zeit — Für Große Zeit.

21. und 22. Oktober 1870.

Das erste große Ausfall-Gefecht vor Paris nach dem bedeutenden Ausfall des 30. September fand am 21.

Oktober statt, das sich unter den Augen des königlichen Oberfeldherrn und des Kronprinzen von Preußen abspielte. Es ist bekannt unter dem Gesicht bei Malmaiten und es nahm erst allmählich größere Dimensionen an. Die gewöhnlich wurde der Ausfall durch eine Kanonade vom Mont-Valerien eingeleitet. Obgleich dem deutschen Korps kaum der dritte Teil der Truppenzahl auf deutscher Seite gegenüberstand, genügte doch das Gewehrfeuer der Infanterie, um die Franzosen zum Rückzug zu bringen. Der Kampf dauerte drei Stunden und hatten die Franzosen erhebliche Verluste. — Am 22. Oktober hatte das Werder'sche Korps einen Zusammenstoß mit der neu gebildeten französischen sogenannten Ostarmee am Dignon-Flusse. Nachdem sich die Franzosen dem weiteren Eindringen der Badener von Besoul auf Besancon in einzelnen kleinen Plänkelen widerseht hatten, kam es in der Gegend der Dörfer Rioz und Etuz zum Gefecht. Wieder war es eine große Übermacht auf französischer Seite unter General Cambriel, die der badischen Division unter General von Beyer gegenüberstand. Namentlich heftig war der Kampf bei der großen, breiten Brücke, die über den Dignon führt. Als der Abend kam, wurde das Gefecht abgebrochen und die Truppen bivouakierten in den eroberten Stellungen. Es war gelungen, die Franzosen über den Dignon-Fluß nach Besancon zurückzudrängen und damit war die Lösung der dem Werder'schen Korps zugewiesenen Aufgabe begonnen.

Lothales.

Weilburg, 20. Oktober.

† Das Eisene Kreuz erhielten: Der Landrat des Unterwesterwaldkreises Hr. Marschall von Vieberken zur Zeit Hauptmann d. L. im 1. Garde-Regiment z. B. — Unteroffizier Friedrich Herborn aus Runkel bei der 6. Kompanie des Inf.-Regts. Nr. 88. — Einj. Fein. Unteroffizier Günther Raht (Sohn des Justizrats Raht in Limburg) vom Hannen-Regt. Nr. 8. — Assistenzarzt Oswald Fohr aus Hadamar, z. B. im Inf.-Regt. Nr. 183. — Leutnant Hr. von Fortner vom Inf.-Regt. Nr. 41 in Bromberg (früher im Inf.-Regt. Nr. 90 in Zabern.)

= Bedienung des Herbstverkehrs. In Abweichung von den besonderen Ausfuhrungsbestimmungen zu den §§ 63 und 80 der Eisenbahndarstellungsverordnung (Deutscher Eisenb. Gütertarif Teil II) § 11 werden die Fristen der Beladung und Entladung der Güterwagen auf der Freiladestraße für diejenigen von 2 km und Empfänger, die innerhalb eines Umkreises von 8 Tagen von der Station wohnen, bis auf weiteres auf 8 Stunden festgesetzt. Es sind deshalb von diesen Abenden und Empfängern beispielsweise Wagen, deren Ladestellen um 11 Uhr vormittags beginnt, bis 7 Uhr nachmittags um 11 Uhr oder zu entladen. Dagegen werden den Verkehrtreibenden für die Dauer der Kürzung folgende Erleichterungen geboten: 1. Es können nach Belieben der Güterabfertigung auch in der Zeit vor 7 Uhr nachmittags und nach 7 Uhr nachmittags Güterwagen nach und entladen werden. 2. Wenn die Güterwagen nach Ablauf der gekürzten Ladefrist mangels geeigneter Verfahrungsgelegenheit von der Ladestelle nicht abgeholt werden, so wird die gekürzte Ladefrist — jedoch höchstens bis zu der allgemeinen gültigen Frist — verlängert. 3. Um das Ein- und Ausladen der Güter von den vorhandenen Zugkräften möglichst unabhängig zu machen und das Ladegeschäft zu beschleunigen, können die mit Versand- oder Empfangsgut beladene Lastfuhrwerke der Verladung oder nach der Entladung vorübergehend auf dem Bahnhofe kostenfrei aufgestellt werden, soweit es der verfügbare Raum irgend zuläßt. Es empfiehlt sich deshalb, von vornherein eine möglichst große Zahl von beladenen oder leeren Lastfuhrwerken auf dem Bahnhofe anzubringen und stets pünktlich mit dem von Kartoffeln, Getreide, Mehl und dergl. vor der Verladung und nach der Entladung vorübergehend in verfügbaren Schuppenräumen, oder auf freien Rangieren

nit dran gedacht, daß ich mich e paar Jahr vorher bei Weissenburg mit de Turkos herumgebalgt hab — mit aam Schlag is ihm sei Herschfängerche aus der Hand gefloge un er hot dogestanne, so weiß wie der Kalk an der Wand und hot wahrscheins geglaabt, ich wollt ihn umbringe! No — um's forz zu mache — der Försterfranz is hin un hot mich angezeigt, wege Widerstand gege die Staatsgewalt mit bewaffneter Hand, un es war e Glück for mich, daß der alt Schäferjodel in der Näh gewese is un hot die ganz Geschichte mit angesehen. Der Jodel — Gott hab ihn selig — hot mich herausgerisse, wie die Sach beim Gericht vorkam, sonst hätt ich zu siße kriegt, un des End vom Lied war, daß der Försterfranz en gehörige Küßel von owe herunner kriegt hot un daß uff e Eingab von unserm Vorjermaster hin die Raubstreu im Wald gehole dorst wer'n! Von der Zeit an hatte mich der Förster natürlich erst recht uff der Muck, un wie wir im Winter druff drübe am Rade Holz geschlage hawe, do war ihm aig recht zu mache, so daß wir um e hoor e paar mol midder anenanner gerote san. Ich bin jo vielleicht aach mit dran schuld gewese, weil ich mir als gebienter Soldat, als Uniersoffizier, der des Eisene Kretz aus dem Feldzug mitgebracht hot, von dem uffgeblöste Raubstrosch, wie die Vorjch im Ort de Förster genannt hawe, pardu nie gefalle hab losse und weil —, der Sprecher zögerte eine Weile und fuhr dann mit gedämpfter Stimme fort — „weil ich den Franz gehast hab — gehast bis uff's Blut! Warum Gottfried? Es is die alt Geschichte gewese — die Vieh! Tagtäglich hab ich die Mutter selig, dem Försterfranz sei Mädchen gesehe, wenn sie zu unserer Bisset zu Besuch is komme — ich hab mich gewehrt gege das Gefühl, des in mir gekocht hot, wie en Verzweifelter, und ich bin so unglücklich gewese, wie nur anner unglücklich sein kann, der gar laa Hoffnung hot! Druff un dran war ich, uffjup.de, Batter, Mutter, alles im

Stich zu losse un in die Fremd zu gehe, nur daß mir des Mädchen aus de Lage komme war, die doch mit einem annere versproche war — mit meim Todfeind! Es is innerst komme, Gottfried, und jetzt kommt des, was mir vielleicht von unserm Herrgott als Sündeschuld angerechnet werd un was mir seit der Mutter selig ihren Tod so schwer uff dem Gewisse liegt, daß ich bei Dag un bei Nacht laa ruhig Stund mehr hab un aus dem Zweifel über mich selbst nit herauskomme.“

Mit einem tiefen Seufzer hielt der alte Mann inne, ließ sich auf einen der am Tische stehenden Stühle nieder und stützte den Kopf in die Hand. Mit verhaltenem Atem hatte Gottfried zugehört. Ein unheimliches Bangen schnürte ihm bei den letzten Worten des Vaters die Brust zusammen. Deuteten dieselben nicht darauf hin, daß der Vater wirklich eine schwere Schuld auf dem Gewissen hatte? Was würde er hören?

Nach einer Pause, während welcher man nur das eintönige Ticken der Schwarzwälder Uhr vernahm, fuhr der Alte, wie mit sich selbst redend, mit gesalkten Händen fort:

„Du lieber Herrgott im Himmel bist m'in Zeuge, daß ich's nit getan hab — daß ich vor de Mensche unschuldig bin — vor dir und vor meim eigene Gewisse bin ich's nit!“

Dann sich erhebend un einen unendlich wehmütigen Blick auf den Sohn richtend, fuhr er fort:

„Ich will's forz mache, Gottfried — hör zu wie's gewese is! Also drübe am Rade hawe wir, wie gesagt, Holz geschlage, der Raz un ich. E Rud', die an die fufzeh Meter hoch war, hatte wir zum größte Teil durchgeklagt, un daß sie noch der richtige Seit falle sollt, hatte wir hoch an ihr'n Stamm e lang Seil gebunne — mit dem wollt wir sie umreiße. Des Seil war unne weit aus dem Bereich von dem fallende Baam an eme annere Baam festgemacht. Ich war allaans

uff dem Schlag — der Raz war for en Nageblid in de Wald gange — do kimmt uff aamol von der annere Seit der Försterfranz mit seim Forstjuchler, eme junge Vorjch von 15 Jahr un geht grad quer über die Seil, mohn der Baam falle mußt. In dem Nageblid is mir en böser Gedanke durch den Kopf geschosse. Wenn der Baam jetzt falle tät, hab ich gedocht, dann wär der Franz verlore — dann wär des Rende frei, un als hätt en böser Geist mei schlimme Gedanke belauscht, uff aamol en Windstoch durch de Wald un der Baam neigt sich zum Falle! Ich hätt den Försterfranz leicht rette könne — vielleicht wenn ich ihn entgegengesprunge wär un hätt ihn weggerisse. Ich hab's nit getan, Gottfried. War's der ferschterliche Schreck, daß mir in die Glieder gefahre is — war's die Angst, daß ich totgeschmisse könnt wern', oder war's gar der Wunsch, daß ihn das Unglück treffe sollt — ich waas es nit mehr! Alles hot sich in mir herumgedreht un hab mir mit — ich bin uff dem Plaz stehe gebliebe un hab mir mit uffgegebene Arm getrichse: Zurück, zurück! Der junge Vorjch hot mich verstanne un is schnell zurückgesprunge — for de Försterfranz war's zu spät — wie ich's — im Nageblid vorher gewünscht hab, Gottfried, so is es komme, en Ast von dem fallende Baam hot ihn uff dem Plaz totgeschmisse. Wie er so dogelege hot mit eingedrückter Brust und dem blutige Schäum vor de Lippe, die grasse Lage weit offe, grad als wollt sie mich anlage, do is die Neu wild über mich komme. Ich hab ihn unner dem Baam herausgezoge, hab ihn mit Wasser besprengt, daß er widder zu sich komme sollt, hab den junge Vorjch ins Ort geschickt noch dem Wal mieren — es war alles umsonst! Gottfried — ich bin mir vorkomme domols, als wär ich an dem it dem schuld, weil ich's vorher gemüßigt hab un weil ich dem Franz nit in der Todesnot beigeprünge bin! Lang hot's gedauert, bis ich mir des selbst ausgereet hab!

anderen Plätzen gebührenfrei zu lagern, wenn hierdurch die Beladung oder Entladung beschleunigt wird. Durch diese Maßnahmen wird bezweckt, trotz des durch den Kriegsbetrieb und die gegenwärtigen Verkehrsverhältnisse bedingten Wagenmangels eine möglichst befriedigende Abwicklung des Großverkehrs zu erzielen. Jeder Absender und Empfänger wird deshalb gebeten, zum Vorteil aller Verkehrsbeteiligten sich möglichst Beschränkung bei Inanspruchnahme der Güterwagen auszuwirken und das Verladen stets nach Möglichkeit zu beschleunigen.

Wie wir bereits gestern mitteilten, müssen die Postpakete außer der Adresse noch den Zusatz „Patet-...“ tragen. Für das 18. Armeekorps und das Reservekorps sind es Frankfurt/Main und Darmstadt. Die Patetdepots für die anderen Korps kommen die in nachstehenden Übersicht angeführten Orte in Betracht. 1. Armeekorps nach Königsberg, 2. nach Stettin, 3. nach Brandenburg (Gavel), 4. nach Magdeburg, 5. nach Liegnitz, 6. nach Breslau, 7. nach Glogau, 8. nach Coblenz, 9. nach Hamburg, 10. nach Hannover, 11. Armeekorps und für die belgischen Aufklärungstruppen nach Kassel, 12. nach Dresden, 13. nach Stuttgart, 14. nach Karlsruhe, 15. nach Straßburg, 16. nach Metz, 17. nach Danzig, 18. nach Leipzig, 19. nach Elbing, 20. nach Mannheim, Schlesisches Landwehrkorps nach Breslau, 1. Bayerisches nach München, 2. nach Würzburg, 3. nach Nürnberg. Patete sind zugehen vom 19. bis 26. Okt., das Höchstgewicht beträgt 100 g, das Porto 25 Pfg.; bei Abgabe am Depot Porto. Es ist gute, sorgfältige Verpackung nötig, empfiehlt die Postverwaltung es, die Sendung in ein Einschlag, um sie vor Nässe zu schützen. Sendungen, die wegen Tod, Verwundung etc. unbestellbar werden nicht zurückgeschickt, sondern kommen an den Truppenteil des Adressaten zur Verteilung. — Die Patete, in der sich auch der Absender nahhaft zu befinden hat, ist je nach Beschaffenheit des Verpackungsmaterials auf die Sendungen niederzuschreiben, aufzukleben, anzunähen oder in Form einer mit Metallöse versehenen Fahne an die Sendung anzubinden. — Die Patete ist ohne Patetkarte (Patetadresse) einzuliefern. Das Porto beträgt einheitlich 50 Pfg. Findet die Einlieferung nicht bei einer Postanstalt, sondern unmittelbar beim zuständigen Patetdepot statt, so ist Porto nicht zu entrichten. — Die Versendung erfolgt auf Gefahr des Absenders. — Die Versendung erfolgt auf Gefahr des Absenders. — Die Versendung erfolgt auf Gefahr des Absenders.

Pflanzt Obstbäume! Schon längst ist Obst ein wichtiger Nahrungsmittel für alle Schichten der Bevölkerung. Der enorm gestiegene Verbrauch kann daher lange nicht durch die Produktion im Inlande gedeckt werden, für rund 100 Millionen Mark ist in den letzten Jahren durchschnittlich alljährlich an Obst und Obstprodukten aus dem Ausland zu uns gekommen. Der Krieg wird auch hier hoffentlich Wandel schaffen und zu vermehrtem Obstbau im Inlande anregen, um vielen Millionen dem Vaterlande zu erhalten, bei dem fast alle Gegend und Orte, wo intensiver Obstbau getrieben wird, sich durch Wohlhabenheit auszeichnen. Man soll aber nicht warten mit der Pflanzung, bis der Krieg beendet ist, „heute, diesen Herbst pflanzt“, damit bald geerntet werden kann, heute, gerade der Herbst die beste Pflanzzeit ist. Ihr Grundbesitzer, pflanzt Obstbäume! Ihr legt euer Geld gut an, schafft Euch eine sichere Einkommensquelle und tut ein gutes, echt nationales Werk. Der Deutsche Landwirtschaftsrat gibt folgende Aufzählung der Kartoffelernte im Reich bekannt: Auf Grund amtlicher Hektarbefragung in Preußen, Mecklenburg-Vorpommern und Königreich Sachsen, nach den Saatenstandsberichten der übrigen Bundesstaaten und unter Berücksichtigung des Teils der Kartoffelernte in Ostpreußen und Ostpommern infolge der kriegerischen Ereignisse nicht geborgen werden kann, ist die gesamte Kartoffelernte im Deutschen Reich auf 47 Millionen Tonnen zu schätzen, dies sind über 10 Millionen Tonnen mehr als der zehnjährige Durchschnitt.

War so nur ein unglücklicher Zufall — es ward er nicht gewesen, aber trotzdem, daß ich mir des selbst immer wiederholte — an Stachel ist immer geblieben. Was war der Vorwurf: Warum bist du nicht herbeigekommen, warum hast du nicht wenigstens versucht, ihn aus dem Bereich von dem fallenden Baam zu reißen?

Massaner im Felde. Ein Freund unseres Blattes schreibt uns aus dem Felde, den 5. 10. 1914. Gelangte Montag in die Nähe des „Weilburger Tageblatt“ und war nicht erstaunt darüber. Jedenfalls sage ich meinen besten Dank für die Freude, welche Sie mir damit bereitet. Ich will Ihnen nun kurz erzählen, wie es mit mir ergangen ist und daß es ein blander Zufall ist, daß die Post erhalte; seit 5 Wochen war ich ohne Brief. Von Hause habe ich lange nichts bekommen. Bei der Batterie bin ich schon 6 Wochen fort. Wir waren bei G... und hatten den Russen eins aufs Fell gegeben, mußten uns aber vor der großen Übermacht zurückziehen. Nun liegt unser Bataillon immer im Schützengraben und kann sich mit Kranken nicht rumschleppen, sondern mit mehreren Kranken nach R... zurück. Nun ist hier dem Ersatzbataillon überwiesen bis zur Verheilung. Hier habe ich auch meine Karten gemacht. Als ich nun zur Batterie zurück sollte... bin ich noch Rußland abgedampft, zuerst nach G... und dann nach Rußland schlamm vorgetrieben, jedoch unterwegs konnte man die Spur der Russen nicht mehr sehen. Sie haben jedenfalls die Berichte über den Vorstoß gelesen, es macht einen trostlosen Eindruck. Ich habe fast alle Orte gesehen: bezw. verrückte Mauern. Die Russen sind die echt russischen Leute mitgenommen, dagegen Juden und Polaken zurückgelassen. Die Russen glaubten, wir würden nun mit den

Schnittsertrag von 1904/13 mit 44,8 Millionen Tonnen. Hiernach bildet die diesjährige Kartoffelernte in ihrer Gesamtheit eine Mittelernte, die eine sichere Unterlage für die Volksernährung während des Krieges bis zum nächsten Erntejahr gewährleistet.

* Es liegt Veranlassung vor, darauf hinzuweisen, daß Besuche von Angehörigen bei den im Felde stehenden Truppen aus militärischen Gründen nicht zugelassen werden können. Reisen, die zu diesem Zweck in das Operationsgebiet unternommen werden, sind daher vergeblich und führen daher zu einer schmerzlichen Enttäuschung. Es muß deshalb dringend vor ihnen gewarnt werden.

* Die Kriegspostkarten des Roten Kreuzes mit Bild und Widmung des Kaisers werden in den nächsten Tagen bei der Reichspost (mit Marke) und im Handel (ohne Marke) käuflich sein. Der ganze Reinertrag fließt dem Roten Kreuz für Kriegswohlfahrtszwecke zu, kommt also in erster Linie unseren heldenmütigen Truppen zugute. Jeder Ankauf bedeutet eine Liebesgabe für sie.

Bermitteltes.

* Wiesbaden, 19. Okt. Dem Hauptmann und Kompaniechef Ludwig Schuster aus ist Wiesbaden als Führer der 8. Kompanie des Reserve-Infanterie-Regiments Nr. 13 (Münster i. W.) das Eisene Kreuz erster Klasse verliehen worden, nachdem er am 20. September auf dem Schlachtfelde an der Aisne mit dem Eisernen Kreuz zweiter Klasse dekoriert worden war.

* Athen, 18. Okt. (W. B. Nichtamtlich.) Gestern früh gegen 8 Uhr erschütterten andauernde Erdstöße ganz Griechenland. Der Mittelpunkt des Erdbebens war Theben, wo einige hundert Häuser eingestürzt sind. Zahlreiche Personen wurden verwundet. Die Einwohner flohen auf die Felder und bauten um Zelte. Auch Chalkis hat ernstlich gelitten. In Athen erhielten zahlreiche Häuser Risse. Die Minister des Innern und der öffentlichen Arbeiten sind nach dem Schauplatz des Unglücks gereist. Die Erdstöße dauern in geringer Stärke fort.

* Haag, 17. Okt. (W. B. Nichtamtlich.) Der „Staats Courant“ veröffentlicht ein Ausfuhrverbot für Kartoffeln, das am 16. Oktober bereits in Kraft getreten ist. In der Verordnung behält sich die Krone vor, das Ausfuhrverbot zeitweise aufzuheben und in besonderen Fällen Ausnahmen davon zu gestatten.

Letzte Nachrichten.

Berlin, 20. Okt. (Amtlich.) Das englische Unterseeboot E 3 ist am 18. Oktober vormittags in der deutschen Bucht der Nordsee vernichtet worden.

Der stellvertretende Chef des Admiralsstabes: Behnke. Berlin, 20. Okt. (Ctr. Bln.) Wie die „Bosnische Zeitung“ aus Wien zu berichten weiß, geben die Russen sich einem Vernehmen nach ihren Verlust bei dem Sturm auf Przemyśl, den sie durch Plattenminen erhalten haben, nicht auf 40 000, sondern auf 70 000 Mann an. Die russischen Zeitungen im Lemberg haben diese Nachricht gebracht. In Lemberg selbst haben die Russen weniger Schaden angerichtet, als man anfänglich angenommen hat.

Hamburg, 20. Okt. (Ctr. Bln.) Der Mitinhaber der Bankfirma L. Behrend & Söhne in Hamburg hat sich nach Brüssel begeben, wo er zur Bankaufsicht berufen wurde. Regierungsdirektor v. Friedberg in Danzig ist dem Generalgouverneur von Belgien zur Verwendung überwiesen. Regierungsrat a. D. Lude auf Rittergut Mahlerz ist in die Verwaltung des Gouvernements Sumalk berufen worden.

Hamburg, 20. Okt. (Ctr. Bln.) Der Senator Brandes ist nach Belgien dirigiert worden, um die Stelle eines Zivilgouverneurs von Antwerpen zu übernehmen.

Stettin, 20. Okt. Dem Leutnant Kurt Nobiling 2 vom Niederschlesischen Pionier-Batl. Nr. 5 in Glogau ist für die von ihm in der Nacht vom 10.—11. Septem-

beren ebenso verfahren, wie sie mit den Unseren. Was für arme Gestalten sind doch die russischen Juden. Sie kamen vor des Kommandanten Haus und bettelten um Brot. Bei dieser Gelegenheit bin ich auch auf den Kien-toppfilm gekommen. Wir hatten vom Kommandanten ein großes Brot erhalten ca. 20 Pfd. und ich hatte eine Stulle von 1/4 qm Fläche in der einen Hand, in der anderen meinen Trinkbecher. Als ich so zu meinem Fahrzeug pilgerte, war ich auch schon im Film verewigt. — Mein ... stand dann vor D..., welches wir in Brand schossen. Es regnete jeden Tag und da es in Rußland keine Straßen und festen Wege gibt, so kamen wir mit unseren vier Pferden nicht weiter. Ich sollte mir in Rußland zwei suchen, aber wo? Die Leute sind ja selbst so arm. Ich meldete meinem General..., daß ich nach R... zur Anschaffung von Pferden muß. Bis zur Abreise ging mein Fahrzeug immer im Schlamm und wir mußten alle fünf Minuten schieben helfen. Ich ging wieder zum Ersatzbataillon und da bekam ich nun Ihre Zeitungen. Ich lege Ihnen ein kleines Buch mit Versen eines Unteroffiziers des Ersatzbataillons bei. Es ist wohl ein Komiker und er sollte erst wegen seiner Gedichte vom Major Ribbentrop (Wir werden sie nächstens im „Tageblatt“ bringen) bestraft werden... Bin nun gleich wieder umgezogen und habe hier keine Zeit zur Verfügung. Heute habe ich das erste Tageblatt bekommen. Morgen wird es wieder zurück nach W... gehen. Ich bin der reinsten Wandervogel geworden. Jetzt will ich Ihnen schnell noch eine kleine wahre Geschichte aus der Russenzeit Ostpreußens erzählen. In einem kleinen Ort läßt sich ein russischer Soldat ein Glas Bier geben. Er bekommt einen Filzunterjack dazu, und als er noch ein Glas trinkt, bemerkt er dazu „nur Bier, Brot nicht mehr“. Er hatte wohl genug als er den ersten Unterjack aufgefressen hatte. Der arme Teufel hatte wohl sein Lebtag noch keinen Unterjack zu seinem Wutli bekommen. Nun seien Sie alle vielmals gegrüßt von Ihrem B.

ber d. J. geleistete Heldentat Durchschwimmung der Maas und Zerstörung der Bahn Verdun-St. Mihiel, das Eisene Kreuz 1. Klasse verliehen worden.

Rom, 20. Okt. (Ctr. Bln.) Ein Privat-Telegramm der „Gazette del Popolo“ meldet, daß deutsche Luftschiffe und Zeppeline und Unterseeboote, die durch Funkentelegraphie miteinander verbunden sind, Angriffe auf die englische Flotte und die Küste gemacht haben.

Haag, 20. Okt. (Ctr. Bln.) Dem „Manchester Guardian“ zufolge haben der König von England, der Prinz von Wales und Lord Roberts ihre deutschen Orden zurückgeschickt.

Paris, 20. Okt. (Ctr. Bln.) Wie der „Temps“ berichtet, stieß das Fischerboot „Gravelines“ auf eine Mine und sank mit der ganzen aus 11 Mann bestehenden Besatzung.

Petersburg, 20. Okt. (Ctr. Bln.) Die deutsche schwere Artillerie bewährt sich nun wie auf dem westlichen, so auch auf dem östlichen Kriegsschauplatz. Selbst in Rußland gesteht man ein, daß die schwere Artillerie der Deutschen in den Reihen der Russen den größten moralischen Effekt hervorruft.

Barcelona, 20. Okt. (Ctr. Bln.) Ein hiesiges Blatt meldet, daß ein aus Westafrika eingelaufener Dampfer die Kunde von neuen schweren Kämpfen zwischen den Deutschen einerseits und den Engländern und Franzosen andererseits in Kamerun mitgebracht habe. Bei diesen Kämpfen sollen die verbündeten Engländer und Franzosen schwere Verluste erlitten haben.

Berlin, 20. Okt. (Ctr. Bln.) Bis jetzt hat Portugal noch nicht den Krieg erklärt. Es fehlt also noch die amtliche Bestätigung der über Bordeaux gekommenen Meldung, daß es zum Kriege entschlossen ist. Aber überraschend oder unerwartet wird es niemand kommen, wenn Portugal, dem Gebote Englands folgend, einigermassen Kriegsvolk auf die Beine bringt, um die bunte Karte unserer Gegner im Westen um eine Nuance zu vermehren. Politisch und militärisch fällt das weniger oder gar nicht ins Gewicht, als Symptom für die Art der englischen Feindschaft und Kriegsführung ist es von Wert.

Rotterdam, 20. Oktober. (W. B. Nichtamtlich.) Der Kriegsberichterstatter des „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet: Das deutsche Heer, das Antwerpen belagert hat, marschiert auf verschiedenen Straßen in der Richtung nach Dünkirchen, das von den Franzosen besetzt und befestigt ist. Südlich von Dünkirchen befindet sich eine belgische Armee, deren Überbleibsel am Donnerstag angekommen waren. Der Abzug glich einer Flucht; sie war ohne jede Verbindung mit dem Teile der Armee, der vor der Besetzung Antwerpens nach Ostende entkommen und nach Boulogne verschifft worden ist. Dieser sollte dort reorganisiert werden, um an den Kämpfen auf dem französischen linken Flügel teilzunehmen. Dünkirchen, wo sich französische Seesoldaten zur Deckung des belgischen Abzuges befanden, ist wahrscheinlich gestern geräumt worden. Südlich von Dünkirchen und Boulogne stehen sehr starke französische Truppenabteilungen.

Amsterdam, 20. Okt. (Ctr. Feft.) Ein heftiges Gefecht ist im Gange bei Nieuwpoort, südlich von Ostende.

London, 20. Okt. (W. B.) Das Reuter-Büro meldet aus Tokio: Nach amtlicher japanischer Bekanntmachung ist der Kreuzer „Takatschi“ in der Kantschoubucht auf eine Mine gelaufen und gesunken. Von der 284 Mann betragenden Besatzung sind 1 Offizier und 9 Mann gerettet worden.

Feldpostbriefpapier

als Feldpostbrief
unseren Soldaten ins Feld zu
schicken (enthält 5 Briefbogen, 5
Klappzettel und 5 Feldpostkarten),
Preis 10 Pfg., zu haben in der
Buchhandlung G. Zipper & M. B. S.

Bettlerauskäufe für Mittwoch den 21. Oktober.
Meist noch trübe doch nur vereinzelt noch leichte
Regenfälle, nachts langsam kälter werdend.

Des Geigers Heldensterben.

Eine Begebenheit. 1914.

Er nahm die geliebte Geige
Mit in das Kriegsgewühl;
Es lauschten im Feld und Quartiere
Die Kameraden dem Spiel.
Da sprach im Zaubersprache
Der deutsche Fiedlerhorn:
Es ist fast ganz umrinnat.
Der deutsche Kriegerzorn.
Die haben uns zum Krieg befehlt.
Jungdeutschland auf zum Kriegsalter!
„Sich wehren bringt zu Ehren.“

Nun lag er still und stiller
Tobend im Lazarett;
Es ruhte seine Rechte
Durchschossen auf dem Bett.
Das Haupt war ihm verbunden:
Kopfschuß! Der bringt den Tod!
Da hat er im stillen Abend
In seiner Sterbestunde:
„Ach! gebt mir meine Geige!“ —
Sie brachten die Geige her. —
„O Deutschland hoch in Ehren!“
Sterbend so spielte er. —

Sich wehren bringt zu Ehren.

Jungdeutschland auf zum Kriegsalter,
Ein jedes Opferlos gewinnt.
Dein Vaterland steht in Gefahr,
Es ist fast ganz umrinnat.
Revanche-Pöller dieser Welt
Die haben uns zum Krieg befehlt.
Jungdeutschland auf zum Kriegsalter!
„Sich wehren bringt zu Ehren.“
Was wird aus dir wenn diese Scharen,
Uns wirklich überlegen?
Dann mußt du in dem Joch b-harren,
Das diese dir anlegen.
Dein deutsches Wesen ist vorbei,
Dein' Freiheit wird zur Tyrannei.
Jungdeutschland auf zum Kriegsalter!
„Sich wehren bringt zu Ehren.“
Lützen dorf.

Deut an das wahre Warnungswort
Selbstschuß! „Duld kein Verhören.“
Deut wie die Feinde immerfort,
Uns schaden zu entzören.
Nimm die Geschichte dir zur Hand
Die macht dich stark fürs Vaterland.
Jungdeutschland auf zum Kriegsalter!
„Sich wehren bringt zu Ehren.“
Vertrau auf Gott zu jeder Zeit,
Dann wirst Du sein und bleiben.
Und jetzt herbei zum Krieg und Streit,
Laß dich nicht treiben.
Sorg, daß du allezeit bleibst zur Hand
Dein liebes deutsches Vaterland.
Jungdeutschland auf zum Kriegsalter!
„Sich wehren bringt zu Ehren.“
Johann Heinrich Saida.

Verlustlisten

Nr. 53 u. 54 liegen auf.

Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 80.
Bois de Lagarde am 24. und Col. de Stc. Maire
am 28. 9. 14.

Wehrmann Peter Schmitt aus Gattenheim tot, Ph.
Jakob Garboll aus Eltville tot, Franz Klüb aus Münster
tot, Adam Christ aus Ransel tot, August Spies aus
Wiesbaden tot, Jakob Chr. Ludwig aus Kemel tot, Joh.
Hermann Becht aus Wiesbaden verm., Wilh. Janz aus
Geisenheim verm.

Infanterie-Regiment Nr. 81. — 2. Bataillon.
Courcy vom 16. bis 20. 9. 14.

Musketier Gluck von Haintchen verm., Wilh. Röhrich
aus Oberkleen tot, Feldwebel Paul Joh. Broghammer
aus Runkel lv., Unteroffizier Adam Reih aus Monta-
baur schwerv., Gustav Wilh. Bettner aus Reichenbach,
Kr. Ufingen lv., Peter Brendel aus Hasselbach, Kreis
Ufingen schwerv.

Jäger-Bataillon Nr. 11. — Marburg.

Jäger Heinrich Zutt aus Ehringshausen tot, Karl
Pfaß aus Alshausen tot, Heinrich Jacobi aus Roden-
roth verm., Karl Lorenz aus Riedelbach schwerv., Ernst
Fünke von Wissenbach lv.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 72. — Thorn.

Wehrmann Albert Vied aus Kirchhofen lv.

Infanterie-Regiment Nr. 16.

Gefr. d. R. Wilhelm Walter von Mengerskirchen leichtv.
2. Garde-Regiment.

Gefr. Wilhelm Rudersdorf aus Ellar verm., Gefr.
Georg Rudersdorf aus Ellar lv., Grenadier Ernst Gra-
lich aus Burgfolms schwerv., Grenadier Johann Fischer,
Hof-Neuborn, Oberlahn, verm., Gefr. Georg Nies aus
Dorchheim tot.

Marine-Division.

Unteroffizier Ernst Krombach aus Drommershausen
tot, Seefeldat Aug. Mehl aus Weilmünster lv., Gefreiter
Gustav Pfeiffer aus Oberhausen tot, Gefreiter Friedrich
Schmitz aus Weilmünster schw., Obermatrosen-Artillerist
Hamel aus Wehlar tot.

Der Völkerrkrieg.

Eine Chronik der Ereignisse seit dem 1. Juli 1914.
Das Abonnement umfasst vorläufig 20 Hefte 30 Pfg.

„Das Echo“ Wochen-Chronik

Preis 10 Pfg.

„Deutsche Kriegszeitung“

Illustrierte Wochenchrift

Preis 10 Pfg.

Gesammelt bilden diese Schriften eine vollständige
Geschichte des Krieges.

**Die bedeutendste vollstündliche Geschichte
des großen Krieges.** Reich illustriert, mit vielen
Kunstblättern und Karten.

Eine fortlaufende Kriegsgeschichte. Berichte von den
Kriegsschauplätzen. Mitteilungen von Mittläpfen. Feld-
postbriefe usw. ist die illustrierte Geschichte des Welt-
krieges 1914. Jede Woche ein Heft, Preis 25 Pfg.

Buchhandlung H. Zipper, G. m. b. H.

Ich habe meine Tätigkeit in Weil-
burg wieder aufgenommen.

Rechtsanwalt Dr. Wiens.

Feldpost!

Neu eingetroffen:

Kniewärmer, Lungenschützer, Leibbinden, Kopfschützer,
Ohrenwärmer, Unterhosen, Unterjacken, Hemden,
Socken, Strümpfe, Handschuhe, Fußschlupfer
feldgrau und andere Wolle pp.

Fr. Glöckner jr.

Zum Einpacken der Feldpatete
empfehlen wir

Oeltuch

Dasselbe ist wasserdicht und reißt nicht

Buchhandlung H. Zipper, G. m. b. H.

Rotes Kreuz.

4. Liste der freiwilligen Gebern zum Kriegshilfsfonds
des Roten Kreuzes in Weiburg (pro 11./9 bis 10./10
1914).

Wilhelm Schäfer-Weiburg 3 M., Gemeindefammlung
Langenbach (einschl. 300 M. vom Gesangsverein) 500 M.,
Gemeindefeld Drommershausen 100 M., Dr. Frotzcher
Weilmünster 20 M., Dr. Coulon-Weilmünster 20 M.,

Tücht. Verkäuferin

sucht per sofort oder später
Stellung.

Berta Rompf, Wehlar,
Helgebachstraße.

Regenschirm stehen geblieb.
Wo, sagt die Exp. u. 795.

Junge deutsche Schäferhunde
abzugeben. Marktstr. 21.

Jünger Schneidergehilfe
auf sofort gesucht.

Johann Rasm, Schneider-
meister, Weiburg.

Musikverein.

(Gemischter Chor.)

Die Damen wollen sich
für morgen abend 9 Uhr
im „Weiburger Hof“ ein-
finden. Beginn der Proben
für das Kirchenkonzert.

Rentner Adolf Löhr-Weiburg 20 M., Gemeindefamm-
lung Niedertiefenbach 122.15 M., Bürgermeister Neu-
Selters 77.40 M., Dr. Baunmüller-Weilmünster 20 M.,
Kaufm. Ferd. Dienst-Weiburg 10 M., Kriegerverein
Edelsberg 50 M., Gesangsverein Edelsberg 25 M., Ge-
meindefammlung Weinbach 500 M., Frau Wische-Weil-
burg 50 M., Frau Rehborn geb. Wische 50 M., Gem.-
Sammlung Löhnerberg 300 M., Statthalb C. G. M. S.
Weiburg 4.95 M., Vorschuß- u. Kreditverein Philippstein
100 M., Statthalbgesellschaft bei Moser Weiburg 17.35 M.,
Richard Thilo-Weiburg 2 M., Kriegerverein Emmerich
50 M., Frau Auguste Ostwald-Weiburg 5 M., Stat-
einnahme (durch Herrn Bierbrauer) 4 M., aus einer
Statpartie (von Herrn Dr. Schaus) 11.30 M., Ungen.
Selters 5 M., Gem.-Sammlung Möttau 85 M., Ungen.
Weiburg 10 M., Ungen. 5 M., Gasverwalter Müller
10 M., Kaufm. Amrhein 10 M., Frau Lehrer Schmidt
Wm. 5 M., Bäcker. L. Schönwetter 10 M., Inspektor
Wobig (zur Unterstützung der Angehörigen) 100 M.,
Krupp'sche Beamte und Arbeiter der Bergverwaltung
Weiburg 6232.70 M., Gem.-Sammlung Lützenburg 93 M.,
Gesangsverein baselbst 10 M., Ungen. Weiburg 3 M.,
L. 5 M., St. A. 5 M., Lehrer Heinrich 10 M., L.
Küchmann 2 M., Schröder 10 M., Ungen. 5 M., Bäcker-
meister Poths 20 M., G. Lommel 15 M., Karl Lommel
Wm., 10 M., Fel. Klara Lommel 5 M., Kolonial-Ge-
sellschaft, Abteilung Weiburg 100 M., Wm. Görtz 5 M.,
Gem.-Sammlung Cubach 2. Rate (einschl. 20 M. vom
Turnverein) 48 M., Gesangsverein Gaudernbach 64.50 M.,
aus Mengerskirchen 1. Rate 50 M., Gem.-Sammlung
Freienfels (einschl. 20 M. Kriegerverein, 30 M. Gesangs-
verein) 130 M., Rechtsanwalt Daun-Weiburg 15 M.,
Zinsen pro 1/10 von 200 M. Wertpapiere des Israel.
Wohltätigkeitsvereins Weiburg 3 M., Prof. Ottmann
50 M., Stat. B. C. G. M. S. 18.50 M., Obermüller
Hagenlocher 5 M., Frau Schunold-Hamburg (durch Fel.
Müller) 30 M., Frühlingsopfer bei Moser 6 M., Ungen.
5 M., einige Arbeiter der Grube Niesenburg bei Rohn-
stadt 3 M., Gemeinde-Sammlung Lumenau 200 M.,
Flottenverein Weiburg 30 M., Ungen. Weiburg 10 M.,
Bahnhofsbeamten Guntersau 8 M., Kirchenkollekte bei
der Kircheneinweihung Philippstein 46 M., aus Helgas
Sparbüchse Langenbach 20.70 M., Klasse 2. der Töchter-
schule Weiburg 10 M., N. Langhede 5.05 M., Ra-
fino-Weiburg 2. Rate 200 M., Professor Weis 2. Rate
25 M., Frau Oberstleutnant Schend 2. Rate 50 M.,
Gemeindefeld 10 M., Barnickel 3 M., Stat. B. C. G. S.
G. M. S. 9.65 M., Ung. 20 M., Prof. Dr. Gotthardt
2. Rate 20 M., Kirchspiel Merenberg (Erntefestkollekte
vom 27./9 20 M., Frau Keller-Weiburg 5 M., Heint.
Keller 5 M., Fel. G. 10 M., Forstmeister Krumhaar
30 M., Jean Graß 20 M., Schneidermeister Funk 2 M.,
Ung. (durch Herrn Hofprediger Scheerer) 10 M., Stat
in Br. 5.70 M., Sammlung der Bahnmeisterei 1 123
M., Oberstleutnant Eider 100 M., Lehrer Schönwetter
10 M., Stenographenverein Stolze-Schrey 10 M., Be-
amten und Arbeiter der Bahnmeisterei II 40 M., Ge-
bühen eines Jungen am Amtsgericht 4.50 M., Quar-
tiergelber von Wm. Zipper (durch die Stadtkasse) 3.60
M., Depot-Abteilung I (durch Herrn Bongart) 15 M.,
Robert Dienst-Blumenmühle Weilmünster 100 M., Ung.
(durch Herrn Reisenberg) Weiburg 3 M., Karl Ostwald
2.55 M., Ungen. 3 M., Fleischbeschauer-Verein für den
Oberlahnkreis 50 M., Hermann Alt-Weiburg 2 M.,
Priester Hof Tiergarten bei Weiburg 6 M., Joh. Pfl.
Mild-Laimbach 4 M., Stat. N. N. hier 7 M., Friedrich
und Otto Paul-Drommershausen 5 M., Frau Adler Wm.
Freienfels 10 M., Albert Mehl hier 10 M. für warme
Unterleider, Ertrag der Kirchenkollekte vom Erntedank-
fest in Eßershausen-Edelsberg durch Herrn Pfarrer Kurh-
Eßershausen 40 M., Bürgerm. Bod-Abhausen (in Milch-
lieferung) 7.70 M., Th. Kirchberger-Weiburg 100 M.,
Ungen. 5 M., Ungen. Fürfurt 20 M., Ungen. Weiburg
20 M., Bürgermeister Karthaus 50 M., Rentner Schmitt-
henner 25 M., Fel. Auguste Brill 10 M., Frau Geh.
Rat Wschoff 10 M., Ung. 3 M., Schuhmachern. Pithan
5 M., Ung. (durch Herrn Amtsgerichtsrat Lohmann) 50
Pfg., Frau Adam Schneider 2 M., Depot-Abteilung I
30 M., Ungen. 6 M., Bürgermeister Hepp-Seelbach 50
M., Fel. Marie Merkel hier 10 M., Gemeinde-Samm-
lung Probbach 2. Rate 10.80 M., Rentmeister Klein
hier 20 M.

Allen Gebern herzlichen Dank. Weitere Gaben wer-
den warmstens erbeten und bei unserer Sammelstelle
(Kreissparkasse) jederzeit entgegengenommen.

Das Kreiskomitee vom Roten Kreuz.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlichster Teil-
nahme bei dem Hinscheiden unseres lieben
Verstorbenen danken herzlichst

Frau Marie Jonas
und Kinder.

WEILBURG, den 20. Oktober 1914.

Danksagung.

Allen denen, die uns bei der Krankheit und
dem Hinscheiden meines unvergesslichen Gatten,
unseres lieben Vaters, Schwiegervaters und
Grossvaters

des Landmanns

Friedrich Chr. Cromm

tröstend zur Seite standen, sagen wir hiermit
unseren herzlichen Dank.

Besonderen Dank Herrn Dekan Deissmann
für die tröstenden Worte am Grabe.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Philippine Cromm.

Cubach, den 19. Oktober 1914

Todes-Anzeige.

Verwandten und Bekannten hiermit die traurige
Nachricht, dass unsere liebe Tante

Frau Johannette May

geb. Köhler

heute im Alter von nahezu 82 Jahren sanft
dem Herrn entschlafen ist.

Um stille Teilnahme bitten

die trauernden Hinterbliebenen

Gräveneck, den 19. Oktober 1914.

Die Beerdigung findet Mittwoch, nachm. 2 Uhr statt.

Gewerbeverein.

Dienstag den 20. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, im
„Weiburger Saalbau“

Vortrag

des Herrn Dr. Viktor Pöhlmeier-Berlin „Der und
ausgezwungene Krieg und seine Vorgeschichte“.

Hierzu sind alle Bewohner der Stadt freundlich ein-
geladen. Eintritt frei, doch werden am Eingang
Spenden für das „Rote Kreuz“ gern entgegenommen.

Der Vorstand.

Amtliche Bekanntmachungen
der Stadtverwaltung Weiburg.

Donnerstag den 22. Oktober, nachmittags 1 1/2
Uhr, findet auf dem Marktplatz eine

Übung der Pflichtfeuerwehr statt.

Weiburg, den 19. Oktober 1914.

Der Magistrat.

Donnerstag den 22. Oktober, vormittags 11
Uhr, kommen vor dem Rathaus

ca. 30 Körbe Äpfel zur Versteigerung.

Weiburg, den 19. Oktober 1914.

Der Magistrat.

Butterbrotpapier in Rollen 100 Blatt 40 Pfg.

empfiehlt

Hugo Zipper's Buchhandlung, G. m. b. H.